



Verein der Una Voce-Europäer

Redaktionen von „Einsicht“

8 München 1

Postf. 610

Eine 40 Pfennig Karte

8262 Alttötting M. XII

Gruß Gott!

Bitte im Ergänzung der fehlenden
No der „Einsicht“: V. Jahrgang No 8 in folgen
Aüßerdem: VI. Jahrgang No 1, 3, 5 in folgen
de. Ferner bestelle ich auch den nächsten
jahrgang. Bitte die Rechnung senden an:
den Unterzeichneten. Mit weitfrächtlichen
Gegengruß: I Hermann Josef,
Postfach 140.

Nr. 10 50 16
Fotokunst Groh, München 70
made in W-Germany

AUS UNSEREM BAYERNLAND

Bürgermeister Karl Lutz 60 Jahre. Altöttings 1. Bürgermeister Karl Lutz vollendete am Freitag, 17. Dezember, sein 60. Lebensjahr. Er wurde als Sohn des Justizrats Lutz in Altötting geboren, heiratete eine Tochter der alteingesessenen Wachzieher-Familie Mayer und ist Vater von zwei Kindern. Nach seiner Tätigkeit als Ingenieur in verschiedenen Werken wurde er Redakteur des damaligen Öttinger Anzeigers, schließlich Kreisredakteur des Alt-Neuöttinger Anzeigers und stellv. Chefredakteur bei der Passauer Neuen Presse. Seine langjährige und aktive Anteilnahme an der Altöttinger Kommunalpolitik veranlaßte ihn, 1971 für das Amt des Bürgermeisters zu kandidieren, für das er mit großer Mehrheit gewählt wurde. Vom Rathaus aus gelang es ihm, vieles zu verwirklichen, wofür er sich in seiner journalistischen Tätigkeit eingesetzt hatte. Altötting dankt ihm mit dem Inneren Ring die Umgehungsstraße, die den Kapellplatz an den großen Wallfahrtstagen verkehrsfrei macht. Seiner bereitwilligen und großzügigen Zusammenarbeit mit der Pfarrei und der Kapelladministration verdanken auch die Stadtbücherei und das Wallfahrts-Museum ihr Entstehen.

Gewerkschaft bedauert „Geschmacklosigkeit“

In einer Presseverlautbarung hat die Münchner Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) bedauert, daß ein von ihr herausgegebenes Flugblatt den Eindruck erweckt habe, die Geburt Christi sei verhöhnt und verspottet worden. (Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe über den Vorfall.)

Wörtlich heißt es in der am 14. Dezember veröffentlichten Erklärung: „Die GEW distanziert sich von dem Flugblatt, das im Vorstand weder beraten noch beschlossen worden ist“. Ferner heißt es, die GEW bekräftige „in

Übereinstimmung mit dem Grundsatzprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes ihre Entschlossenheit zur weltanschaulichen, religiösen und politischen Toleranz“. Auch der „Künstler“, so die GEW, bekenne sich zum „Prinzip der religiösen Toleranz“. Er habe keinesfalls die Absicht gehabt, „religiöse Empfindungen anderer zu verletzen“.

Von dem Flugblatt hatte sich auch der Geschäftsführende Landesbezirksvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) distanziert. Der Vorsitzende des DGB-Landesbezirks, Senator Willi Rothe, hatte das Flugblatt zwar als Geschmacklosigkeit, die geeignet sei, religiöse Gefühle zu verletzen, bezeichnet, jedoch gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der DGB keine Möglichkeit habe, auf die Verlautbarungen oder grafischen Darstellungen der Untergliederungen angeschlossener Gewerkschaften Einfluß zu nehmen.

Die gewerkschaftlichen Reaktionen erfolgten auf einen Brief, den der Pressereferent des Münchener Erzbischöflichen Ordinariates, Prälat Anton Maier, an den DGB-Vorsitzenden Rothe gerichtet hatte. In dem Schreiben an Rothe hatte Maier erklärt, die Christen erwarteten nicht, daß die Gewerkschaften ein Bekenntnis zum Christentum ablegen, aber sie hätten ein Recht darauf, „daß ihr Glaube nicht durch gewerkschaftliche Organisationen verspottet und verhöhnt wird“. Auf dem Flugblatt verwendete die GEW die Darstellung der Geburt Christi. Sie zeigt die Figur eines Teufels, der in der Krippe liegt. Flankiert wird das Krippenbild von Tieren, auf die die Köpfe von Politikern fotomontiert worden sind. Über dem Bild des Teufels schwebt ein Weihnachtsstern mit der Inschrift: „Der Kampf der GEW trägt bei zum Sieg über die Mächte der Finsternis“.

Ein begnadeter Beichtvater Altöttings

Am 13. Dezember verschied plötzlich und unerwartet der Senior des Altöttinger Kapuzinerklosters St. Konrad, P. Hermann Josef Fischer. Er stand im 84. Lebensjahr. In Altötting wurde er als eifriger Beichtvater bekannt. P. Hermann Josef wurde am 22. September 1893 in München geboren. Mit 20 Jahren legte er im Kapuziner-Orden die einfache Profess ab, am 16. Juli 1920 wurde er zum Priester geweiht. In seinem priesterlichen Dienst, den er nach dem Vorbild des hl. Bruders Konrad in einer schlichten, stillen und unauffälligen Pflichterfüllung versehen hat, durfte er vielen Menschen den Weg weisen.

Der Verstorbene war ein begnadeter Erzieher gewesen. Lange Jahre hindurch war ihm als Magister die Leitung des Terziarklerikats der bayerischen Kapuziner in Burghausen a. d. Salz-

ach anvertraut, besonders in der Zeit und in den Wirren vor dem 2. Weltkrieg, und auch während der harten Kriegsjahre, als es galt den Kontakt zu den späteren Kapuziner-Priestern zu halten, die zum Wehrdienst eingezogen waren. Selber grundfest und grundgescheit und doch voll von kindlich innigem Glauben und Vertrauen, lag ihm nichts mehr am Herzen, als die jungen Kapuziner und Studenten schon vor dem Abitur zu einer wahrhaftigen Gottesliebe und zur Freude und Treue im Ordensberuf zu führen. Daß ihm dies in hohem Maße gelungen ist, verdankte er seiner stillen, herzlichen Heiterkeit und Brüderlichkeit, seiner väterlichen Güte und Liebenswürdigkeit und seiner doch so konsequenten Haltung und Erziehungsweise.

Ungezählten Menschen — auch vielen Priestern und Ordensleuten

— war er ein ebenso begnadeter Beichtvater, vor allem in seinen Altöttinger Jahren. Er war ein innig frommer Marienverehrer, auch ein großer Verehrer der heiligen Schutzengel. Bis in die letzten Stunden seines Lebens hinein hat P. Hermann Josef im Beichtstuhl ausgeharrt. Als er von dort zum letzten Mal in seine Klosterzelle zurückkehrte, hat der Herr dort leise auf ihn gewartet und ihn abgeholt, man fand ihn mit dem Rosenkranz in der Hand. Der Beichtstuhl dieses unermüdeten Seelenvaters, den so viele Pilger der Gnadenmutter und auch Altöttinger aufsuchten, stand an der hinteren rechten Basilikaseite. Hier fand man ihn bei jeder hl. Messe. Für all das Gute, was er hier den Wallfahrern tat, verdient er es wohl, der „Beichtvater bei U. L. Frau“ genannt zu werden.

Es mag vielleicht die Zartheit seiner Worte und seines behutsamen Deutens gewesen sein, die zu seinem Wesen gehörten und womit er jedem begegnete — die seine Mitmenschen zu ihm auch so vertrauensvoll in den Beichtstuhl führte, am meisten aber wohl das Gespür, einen Priester anzutreffen, dem vollkommener und heiliger zu werden selbst die Herzenssehnsucht war. Man ahnte etwas davon, wenn man ihn — schmächtig an Gestalt, tief in sich gekehrt und betend, in den Straßen Altöttings begegnete, bei aller Sammlung doch der Welt der Mitmenschen aufgetan. — Seine Mitbrüder haben ihm im Kapuziner-Friedhof an der Außenseite der Basilika — nahe seinem Beichtstuhl — die letzte Ruhestätte bereitet. Viele werden ihn dort besuchen und auch im Gebet um seine Hilfe bitten.

Schwäbische Krippenschau in Augsburg. Eine große „Schwäbische Krippenschau“ wurde anlässlich der 45. Landestagung der Bayerischen Krippenfreunde am 11. und 12. Dezember im Augsburger Zeughaus eröffnet. Bis 2. Januar zeigt sie Krippendarstellungen aus drei Jahrhunderten, darunter besonders kunstvolle aus der Barockzeit wie die lebensgroßen Krippenfiguren aus der Jesuitenkirche von Mindelheim. Gleichzeitig veranstaltet die Sammlergilde St. Gabriel eine Briefmarkenausstellung über weihnachtliche Motive.